Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 55 (1963)

Heft: 10

Artikel: Gewerkschaftsaufgaben in den neuen Ländern

Autor: Becker, Aharon

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-354094

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gewerkschaftsaufgaben in den neuen Ländern

Von *Aharon Becker*
Generalsekretär des israelischen Gewerkschaftsbundes Histadrut

Wir haben erlebt, welche entscheidende Rolle die Gewerkschaftsbewegung und ihre Führer in vielen neuen Nationen spielen, die in unsern Tagen das Joch der Fremdherrschaft abschütteln. Die Führer dieser Bewegungen stehen vielfach in vorderster Front des Unabhängigkeitskampfes und übernehmen dann, wenn die Selbständigkeit gewonnen ist, häufig die höchsten Aemter im jungen Staat. Dieses Phänomen hat sich so oft wiederholt, daß darüber bereits viel geschrieben worden ist. Es ist ja auch verständlich, daß solche Bewegungen, die von der großen Masse der Bevölkerung getragen, sich über die hergebrachten Grenzen des Stammes, der Sprache und Kultur hinwegsetzen und statt sozialer und wirtschaftlicher Unterschiede den Gedanken der Einheit herausstellen, in der Uebergangszeit zwangsläufig eine führende Rolle zufällt. Die Identifizierung der Gewerkschaftsbewegung mit dem Kampf um Unabhängigkeit, nationale Wiederbesinnung und Wiederaufbau ist also nichts Merkwürdiges oder Ungewöhnliches, sondern liegt in vielen afrikanischen Ländern und zum Teil auch in Asien durchaus im Lauf der Dinge.

Es ist hier nicht mein Zweck, auf die Bedeutung und die gewaltige Auswirkung solcher Volksbewegungen – hauptsächlich der Arbeiterschaft – während der Zeit vor der Unabhängigkeit und bei der Uebergabe der Macht noch einmal hinzuweisen; vielmehr möchte ich das nächste Stadium betrachten, das mit Ueberschreitung der Grenze von der Fremdverwaltung zur Selbstregierung einsetzt.

Sobald man bei Gewerkschaften in den jungen und weniger entwickelten Ländern die Oberfläche ritzt, stößt man auf eine Situation, wie sie kaum unsern Vorstellungen von einer «richtigen» oder «normalen» Gewerkschaftsbewegung in den industriell fortgeschrittenen Ländern entspricht. Die äußere Schale mag als ziemlich genaue Kopie dieser älteren Vorbilder erscheinen, aber darunter findet man eine völlig andere Einstellung, wie sie sich aus den besondern Verhältnissen dieser Gewerkschaften erklärt. Man muß die Natur und den Charakter der Gewerkschaftsorganisation in solchen Oertlichkeiten näher ansehen, um die wesentlichen Wirtschafts-, Sozial- und Bildungsprobleme zu begreifen, mit denen eine solche Gesellschaft

fertig werden muß. Dann erst kann man verstehen, wie eine auf die neue Lage eingestellte Gewerkschaftsbewegung zur Lösung dieser Probleme beitragen kann.

In den fortgeschrittenen Ländern war der Aufstieg der Gewerkschaften eine Folge der industriellen Revolution. Erst gab es Industrien, dann einen Arbeiterstand und schließlich eine organisierte Arbeiterbewegung. In den Entwicklungsgebieten dagegen gibt es im allgemeinen weder Industrien im anerkannten Sinne noch Industriearbeiter in irgendwie bemerkbarer Anzahl: trotzdem ist eine Gewerkschaftsbewegung, die einen bezeichnenden Querschnitt der aktiven Bevölkerung darstellt, eine Realität. Statt sich auf eine Mitgliedschaft von Industriearbeitern zu stützen, bilden solche Gewerkschaften ein riesiges – tatsächliches oder potentielles – Reservoir von Arbeitskräften für die randständigen Berufe und Dienstleistungsgewerbe, also die untern Gruppen der Staatsbediensteten, Angestellte und sonstiges Personal der einheimischen oder ausländischen Handelsfirmen, des Baugewerbes, des öffentlichen Dienstes sowie Arbeiter auf Plantagen und in Bergwerken, sobald die Bedingungen für eine solche Beschäftigung gegeben sind. Hier ist der Ausdruck «Arbeiterbewegung» wohl eher am Platz als die Bezeichnung «Gewerkschaft»: ihre Reihen stehen ja auch der ständig wachsenden Menge der «proletarisierten» Schichten offen: den Beschäftigungslosen, den nur teilweise oder saisonmäßig Beschäftigten, der amorphen Masse der jungen Leute, die ihre Dörfer und Grundschulen verlassen, ohne eine feste oder zuverlässige Beschäftigung zu finden.

Selbst der Pächter oder Kleinbauer, der auf einem winzigen oder unfruchtbaren Stück Land ein kümmerliches Dasein fristet, kann sich als «Arbeiter» betrachten, für den die Gewerkschaftsbewegung mit ihren Versprechungen einer bessern Zukunft die große Hoffnung seines Lebens ist.

Auch ihrer Struktur nach sind die Gewerkschaften in den jungen Ländern anders als in den Industriestaaten. Zwar waren die ersten Organisationen zahlenmäßig klein und auf einen engen Bereich beschränkt, das heißt entweder Fachgewerkschaften nach europäischem Muster oder «Betriebsgewerkschaften», bestehend aus der Belegschaft eines einzelnen ausländischen Handelsunternehmens, doch schlossen sie sich sehr bald zu festgefügten Verbänden oder gar stark zentralisierten Landesorganisationen zusammen.

Hierbei gaben sie meist ein gutes Stück ihrer Unabhängigkeit und Selbständigkeit auf, tauschten dafür aber die Aussicht auf den Schutz und die Stärke ein, wie sie die Identifizierung mit einem großen geschlossenen Bunde bietet.

In den Entwicklungsländern haben die Gewerkschaften also ein sehr viel weiteres Aufgabengebiet, als wenn sie nur für die Belange der wenigen Arbeiter in den noch unentwickelten Industrien einzutreten hätten, um deren Aufbau sich diese Nationen bemühen. Die

überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung hat noch niemals eine Fabrik betreten, und es dürfte auch noch lange dauern, ehe die Industrieentwicklung in diesen Gebieten solche Ausmaße erreicht, daß eine wesentliche Zahl der Arbeitsfähigen tatsächlich in der Industrie Arbeit finden könnte.

Selbstverständlich ist es sehr wichtig, von Anfang für diese kleine «Elite» von Arbeitern und Technikern, welche die neuen Fabriken und Industrieunternehmen aufnehmen können, ausreichende Verhandlungsverfahren und gerechte Arbeitsnormen zu entwickeln. Bis der Industrialisierungsprozeß wirklich einsetzt und in Schwung gerät und die von ihm erfaßten Arbeiter zahlenmäßig ins Gewicht fallen, müssen jedoch die Gewerkschaften ihre Hauptaufmerksamkeit den vorerwähnten andern Gruppen von Arbeitern und Arbeitswilligen zuwenden. Sofern nicht die Gewerkschaftsbewegung dieser Forderung gerecht wird und den Rahmen ihrer Tätigkeit in breitestem Maße in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht erweitert und so Menschen der verschiedensten Gruppierungen erfaßt – Männer, Frauen und Jugendliche, Lohnempfänger und Arbeitslose, in Stadt und Land, Gebildete und Analphabeten, gelernte, angelernte und ungelernte Arbeiter –, so wird sie eine beispiellose Gelegenheit verpassen, ihren Einfluß im Dienste der gesamten Nation, ihrer Wohlfahrt, Entwicklung und ihres Aufstieges geltend zu machen. Dies soll nicht heißen, daß sich die Gewerkschaft wie eine Partei auf das Gebiet der Politik begeben sollte. In den meisten Fällen ist das unter den obwaltenden Umständen nicht möglich, aber selbst dort, wo es theoretisch denkbar wäre, würde ein solches Engagement, auch im weitesten Sinne verstanden, vor allem in den jungen und in der Entwicklung befindlichen Ländern auf lange Sicht die Befähigung der Gewerkschaftsbewegung zur Erfüllung ihrer einmal übernommenen Aufgaben eher hindern als fördern. Die Gewerkschaftsbewegung kann ihrem Auftrag, die Massen zu inspirieren und zu mobilisieren, nur in dem Maße treu bleiben, wie es ihr gelingt, ihre Individualität und Integrität zu wahren.

Es ist nicht nötig, hierauf einzugehen. Wir kennen genügend Beispiele der jüngsten Zeit, an denen sich zeigt, welche verhängnisvollen Folgen eine Vermengung der Funktionen auf dieser Ebene haben kann.

Häufig und gerne folgen die Tätigkeitsphasen in den neuen Ländern einem stark zentralisierten und bürokratischen Muster. Offenbar ergibt sich diese Entwicklung nicht nur aus der Größe und Dringlichkeit der anstehenden Aufgaben und im Bestreben, den Vorsprung der entwickelten Länder so rasch wie möglich aufzuholen, sondern auch deshalb, weil es, abgesehen von der Regierung, in solchen Ländern praktisch keine andere Stelle gibt, die diese entscheidenden Aufgaben übernehmen könnte. In diesem Sinne müssen wir die künftigen Möglichkeiten der Gewerkschaftsbewegung in den

Entwicklungsländern betrachten. Wie kommt es nur, daß die meisten Regierungen den Wert der Gewerkschaften nicht begreifen? Müßten sie diese Volksorganisationen, die den öffentlichen Stellen und Landeseinrichtungen durch die Bereitstellung sozialer Wohlfahrts- und Bildungsdienste so wesentlich helfen können, nicht freudig begrüßen? Sehen sie nicht, daß freiwillige Organisationen, die vom Geiste der gegenseitigen Unterstützung und Selbsthilfe beseelt sind, wirksamer, menschlicher und vielleicht sogar wirtschaftlicher arbeiten als bürokratisch verwaltete Unternehmen?

Ehe wir uns den spezifischen Aufgaben der Gewerkschaften in den Entwicklungsländern zuwenden, sollten wir die gegenwärtige Struktur dieser Organisationen und die Möglichkeiten, sie ihrer Aufgabe noch besser anzupassen, betrachten. Wir haben bereits die Tendenz zur Konsolidierung und Stärkung der Zentrale auf Kosten der Landesgewerkschaften und ihrer Ortsgruppen bemerkt. Die logische Krönung einer solchen Entwicklung wäre der Aufbau einer bürokratischen Struktur, parallel und ähnlich der staatlichen Struktur und wohl kaum wirksamer oder mehr Begeisterung erweckend als diese. Was wir also offenbar brauchen, ist außer dem starken Zentrum und den Fachgewerkschaften, auf denen es beruht, eine Erweiterung der Autorität und der Initiative, hinunter bis zur Regional-, Stadt- und Dorfebene, und zwar zusätzlich zu, oder in Zusammenarbeit mit der Tätigkeit der bereits bestehenden örtlichen Fachgewerkschaften. Die Bezirks- und Ortsausschüsse, denen der einzelne Arbeitnehmer oder seine Gruppe direkt angeschlossen sind, bieten Vorteile gegenüber andern Organisationsformen, bei denen der Kontakt zwischen den Mitgliedern und der Bewegung von sporadischen und seltenen Besuchen der von der Zentrale gesandten Vertreter und Organisatoren abhängt. Die Ausschüsse sollten zum Beispiel imstande sein, die örtliche Führung zum Handeln anzuspornen. Aber selbstverständlich sind solche Organe auf Ermutigung und Leitung durch die Zentrale angewiesen. Es gilt also auf Orts- wie auf Landesebene und auf allen Zwischenstufen eine gute Führung zu entwickeln, die unter sich in ständiger Führung bleibt. Das setzt ein logisch und zweckvoll aufgebautes Verbindungsnetz voraus.

Welche sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben sollten die Gewerkschaften außer ihrer grundlegenden und unentbehrlichen gewerkschaftlichen Organisationsarbeit übernehmen? Hier bieten sich verschiedene ausgezeichnete Gelegenheiten. Welche Aufgabe Vorrang hat, hängt selbstverständlich von der jeweiligen Situation ab. Vordringlich sind in den meisten Fällen: Konsumgenossenschaften, Berufsschulung, Spar- und Kreditkassen, Erwachsenenbildung, Jugend- und Frauenarbeit, Führerschulung; aber diese Aufzählung ist keineswegs vollständig. Die Gewerkschaftsbewegung sollte sich in erster Linie an die Aufgaben machen, die sie je nach ihrer Stärke und ihrem Einfluß in der Gemeinschaft am besten erfüllen kann,

weil sie den meisten Erfolg versprechen; zweitens sollte sie das übernehmen, was niemand anders leistet oder leisten kann.

Genossenschaftliche Unternehmungen dieser und jener Art erscheinen in den Entwicklungsländern sehr aussichtsreich. Es ist ja auch ein bestechender und einleuchtender Gedanke, daß viele einzelne, indem sie sich zusammentun und ihre Kräfte und Mittel gemeinsam einsetzen, sich wesentliche Vorteile verschaffen können. Sehr oft allerdings betätigen sich die Genossenschaften, die in solchen Ländern aufgebaut worden sind, auf einem sehr begrenzten Felde, ohne daß der Genossenschafter seine Bemühungen mit denen der Allgemeinheit koordiniert oder daß er die weitere Oeffentlichkeit für seine Botschaft gewinnen kann. Die Regierungen neigen dazu, nur diejenigen Genossenschaften entschieden zu fördern, die sich mit der Einbringung, dem Verkauf und Transport von Artikeln befassen, die für die Ausfuhr bestimmt sind und deren erfolgreiche Handhabung die Kosten verringern und der Regierung hohe Steuereinnahmen seitens gut koordinierter und organisierter Genossenschaften versprechen. Dem Durchschnittsbürger dagegen werden Genossenschaften, die in sein tägliches Leben eingreifen, die sinnvollsten Vorteile bieten. Gerade hier aber können die örtlichen Gewerkschaftsorganisationen ihren Einfluß am besten zur Geltung bringen.

Nur in wenigen Orten ist die Verteilung der lebenswichtigen Güter so gerecht geordnet, nur selten sind die Profite so gering, daß eine Konsumgenossenschaft nicht den untersten Einkommensgruppen wirkliche Vorteile bescheren könnte. Es ist im allgemeinen schwer für die Gewerkschaften, durch direkte Lohnerhöhungen eine wesentliche Hebung des Lebensstandards zu erreichen; indem sie jedoch die Beschaffung und Verteilung der lebenswichtigsten Güter – Nahrung, Kleidung, Heizung, Gerätschaften – in die Hand nehmen, können sie sehr entscheidende Einsparungen erzielen. Wenn der Arbeitnehmer als Verbraucher in seiner Genossenschaft die Waren des täglichen Bedarfs für seine Familie um rund 15 bis 20 Prozent billiger einkaufen kann, so hat die Gewerkschaft praktisch sein Einkommen, gemessen an der Kaufkraft, in diesem Verhältnis erhöht. Durch die Organisation der Arbeiterbewegung sollte es möglich sein, die örtlichen Konsumgenossenschaften auf regionaler, ja schließlich sogar auf Landesebene zu verbinden, um so die unberechtigten Gewinne der zahlreichen Mittelsmänner auszuschalten, die nichts zum Verteilungsprozeß beitragen außer einer Erhöhung der Preise.

Die verarmten Massen leiden aber nicht nur unter den negativen wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen einer schlechten und ausschließlich vom Gewinnstreben beherrschten Warenverteilung, sie sind zugleich auch Opfer wucherischer Geldverleiher, die sich überall einstellen, wo die Einkommen niedrig sind und keine Sparmöglichkeiten bestehen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß man diesem

grausamen System der Kreditausbeutung mit gesetzlichen Mitteln allein nicht beikommen kann. Auch hier kann die örtliche Gewerkschaft von großem Nutzen sein, indem sie Sparvereine auf Gegenseitigkeit und Kreditgenossenschaften ins Leben ruft, von denen der Arbeitnehmer im Bedarfsfall Darlehen zu annehmbaren Bedingungen erhalten kann. Dadurch werden die parasitischen Geldverleiher aus ihrer gefürchteten Machtstellung inerhalb der Gemeinschaft verdrängt.

Eine weitere Möglichkeit, die in Betracht kommt, ist der Zusammenschluß von Facharbeitern und Handwerkern zu Erzeugergenossenschaften. Besonders dort, wo Arbeitslosigkeit herrscht und der einzelne nur sporadisch beschäftigt ist, lohnt sich der Versuch, die vorhandenen Mittel, so spärlich sie sein mögen, zusammenzutun und mit Unterstützung der Regierung oder anderer Stellen gelernten Facharbeitern die Möglichkeit zu geben, sich in nützlichen Unternehmen auf eigene Verantwortung produktiv zu betätigen.

Auch abgesehen von genossenschaftlichen und wirtschaftlichen Unternehmungen gibt es eine ganze Anzahl sozialer Betätigungen, nach denen ein dringender Bedarf besteht. Die Gewerkschaften sind ebenso berufen wie andere, solche Aufgaben zu übernehmen, und sollten erwägen, hier die Initiative zu ergreifen, wenn ihnen niemand zuvorgekommen ist. Die Einrichtung von Kindergärten und Krippen, um Müttern die Möglichkeit zu geben, durch Arbeit außer dem Hause zum Familieneinkommen beizutragen, Voll-Lehrgänge und Abendkurse zur Bekämpfung des Analphabetentums, zur Erweiterung der Fachausbildung und Ermöglichung des beruflichen Aufstiegs, die Gewerkschaftsbildung und Funktionärsschulung fallen alle in diese Kategorie und sollten von weltoffenen Gewerkschaften als Ergänzung ihres normalen Programms unternommen werden.

In verschiedenen Ländern besteht bereits ein beträchtlicher Schatz von Erfahrung in den hier aufgezeigten Tätigkeitsgebieten. Das Ziel, diese Erfahrung den Gewerkschaften in den Entwicklungsländern allgemein zugänglich zu machen, sei es durch Druckmaterial oder durch den Austausch erfahrenen Personals und geschulter Berater, verdient entschiedene und ernsthafte Unterstützung seitens der Landeszentralen, der Internationalen Berufssekretariate und des IBFG. Alle internationalen gewerkschaftlichen Schulungsprogramme, die auf zentraler oder regionaler Ebene durchgeführt werden, sollten Fragen der Genossenschaften, der wirtschaftlichen Selbsthilfe, der Bildung und der Sozialdienste starke Aufmerksamkeit widmen. Von solchen Programmen ist eine echte und sinnvollere Unterstützung der Gewerkschaften in den jungen Entwicklungsländern zu erwarten, als von ständigen Sonderunterstützungen solcher Landeszentralen und Gewerkschaften, die keine klaren Aktionspläne ausgearbeitet haben.

Bekenen wir uns zu dem Gedanken, daß die Gewerkschaften in diesen aufstrebenden Gesellschaften der mächtigste Hebel für den Fortschritt sein können und müssen, sobald sie es wagen, über den altvertrauten Kreis hinauszugehen und Phantasie und Schwungkraft zu entwickeln.

Dokumente

Vom 10. bis 15. Juni 1963 fand in Arnoldshain bei Frankfurt eine vom Oekumenischen Rat der Kirchen veranstaltete Konferenz über «*Die ausländischen Arbeitnehmer und die Aufgaben der Kirchen*» unter dem Präsidium des französischen Sozialisten und ehemaligen Staatsministers *Prof. André Philip* statt, welcher 75 Abgeordnete und Berater verschiedener europäischer Kirchen beiwohnten, die sich auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Sozialfürsorge spezialisiert haben. Die Konferenz hat eine Erklärung herausgegeben und Empfehlungen erlassen, aus denen wir nachstehend (leicht gekürzt) den ersten Teil abdrucken, der sich vor allem an die Regierungen, Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände u. a. richtet, obwohl uns scheint, der Abschnitt über die Gewerkschaften sei *reichlich mager* ausgefallen. Selbstverständlich lehnen wir eigene, selbständige wirtschaftliche Vereinigungen der ausländischen Arbeitnehmer an Stelle der Gewerkschaften ab. In unsere schweizerischen Gewerkschaften werden die ausländischen Arbeitnehmer zu den gleichen Bedingungen aufgenommen wie die einheimischen, sie haben dort absolut die gleichen Rechte und können auch unter den gleichen Voraussetzungen mitarbeiten wie diese. Die Gewerkschaften fühlen sich für alle ihre Mitglieder in gleicher Weise verantwortlich, ohne Unterschied der Herkunft und der Nationalität. Dafür zu sorgen, daß die ausländischen Arbeitnehmer nur zu den gleichen Bedingungen beschäftigt werden dürfen wie die einheimischen Arbeitnehmer, ist ein selbstverständliches Gebot des *Selbstschutzes* für die letzteren. Schließlich scheint uns, die Erklärung hätte sich in einem Punkte auch *an die ausländischen Arbeitnehmer selbst* wenden müssen, indem sie ihnen die Verpflichtung zur gewerkschaftlichen Organisation im Sinne der *gegenseitigen* Solidarität zwischen ausländischen und ansässigen Arbeitnehmern nahegelegt hätte.

Erklärung und Empfehlungen der Konferenz

Einige Grundsätze

1. Die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer in unseren Ländern wird in den nächsten Jahren mehr und mehr zunehmen. Ein immer größerer Prozentsatz wird aus Ländern außerhalb der EWG, zum Teil sogar aus Ländern außerhalb Europas kommen. Die ausländischen Arbeitnehmer leisten zur Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage und zur Hebung un-